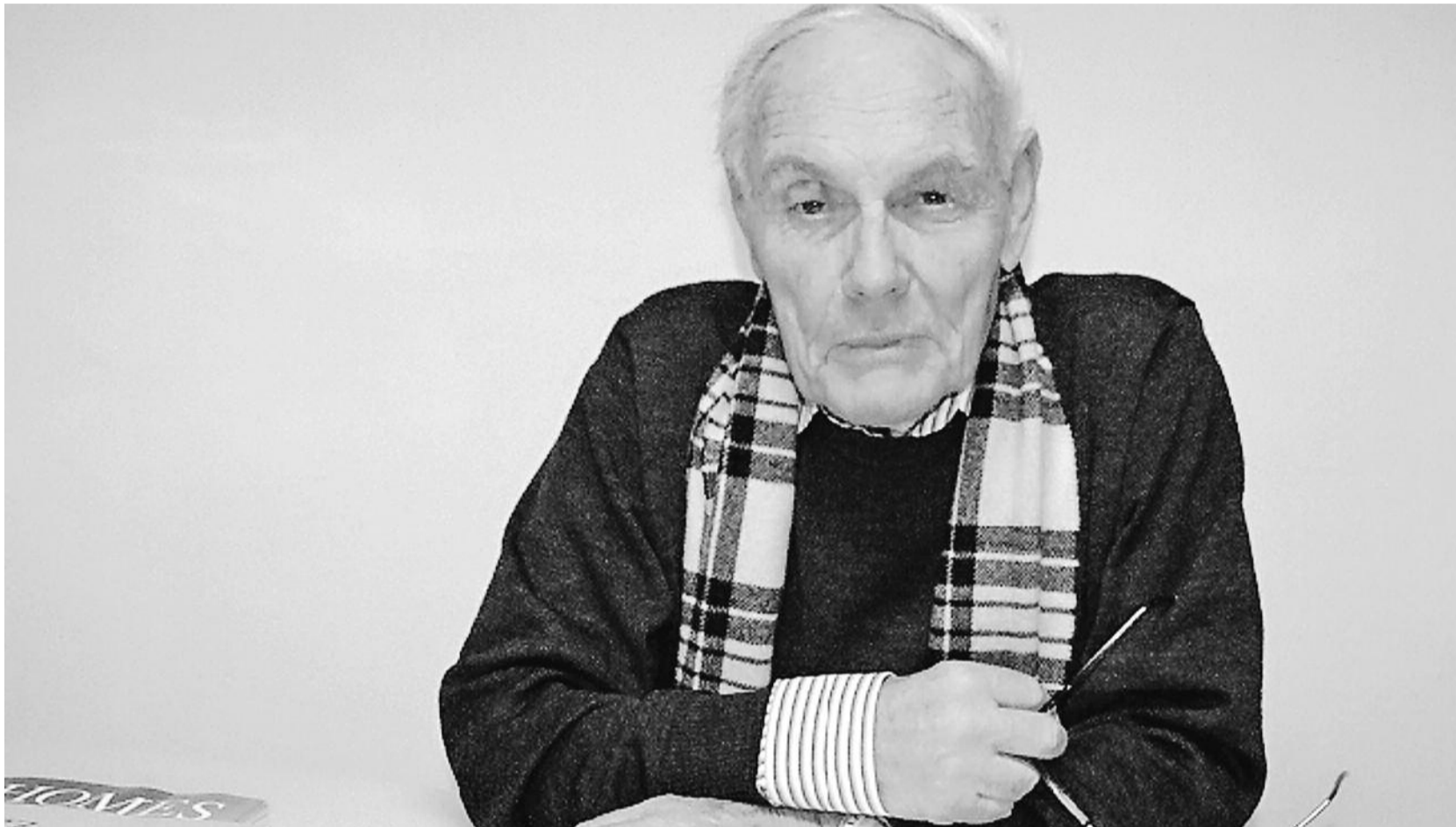


Nachruf | In der Nacht zum Montag ist in Visp Hans Wyer verstorben; er hatte in der Vorwoche einen Hirnschlag erlitten

Ein pragmatischer Macher mit einem soliden Verhältnis zur Macht



Unbestechlich. Altstaatsrat Hans Wyer hielt nichts von einem Alter in Untätigkeit und setzte noch in den letzten Lebensjahren wichtige Akzente.

FOTO WB

KOMMENTAR

Adieu Hans...

Es mag wohl mit Altersmilde zu tun gehabt haben in seinem Falle und mit der Erkenntnis, dass da einer unbestechlich und sauber für eine wichtige Sache unseres Wallis einstand, in meinem: In den letzten Jahren sind wir uns über die Sache hinaus auch menschlich nahegestanden. Hans Wyer, der als Politiker oft genug reserviert, ja unnahbar erschien, ging später auf die Menschen zu, verweilte hier zu einem kleinen Schwatz, nahm sich dort Zeit für einen Kaffee. Und er war immer ein äusserst interessanter, engagierter und informierter Gesprächspartner. Auf meinem Bürotisch liegt ein Zettel mit der Aufschrift: «Montag, 30. Januar, 10.30, Treffen mit Hans Wyer». Es hat nicht mehr sein sollen. In der Nacht auf diesen Montag hat ein anderer seinen Terminkalender in die Hand genommen. Adieu Hans...

Luzius Theler

VISP | In der Nacht zum Montag ist in Visp im 85. Altersjahr Hans Wyer gestorben. Das Wallis verliert mit ihm eine herausragende, starke Persönlichkeit.

LUZIUS THELER

Ein kleiner Kreis wusste Hans Wyer nach einem Hirnschlag seit einigen Tagen auf den Tod erkrankt. Nun hat sich in der Nacht zum gestrigen Montag sein Lebenskreis geschlossen. Nachzuzeichnen ist der Lebensweg einer aussergewöhnlichen, einer starken, einer herausragenden Persönlichkeit. Hans Wyer hat auf den ersten Blick den klassischen Weg mit den obligaten Stationen einer typischen schweizerischen Politiker-Karriere abgeschrieben: Er war Gemeindepräsident von

Visp, Grossrat, Nationalrat und während vier Vierjahresperioden Mitglied der Walliser Regierung. Als er 1977 als amtierender Nationalratspräsident zurücktrat, um in den Walliser Staatsrat zu wechseln, ist das mit Unverständnis, ja sogar Kopfschütteln quittiert worden. Die Irritation hatte damit zu tun, dass in den meisten Kantonen der Schweiz anders als im Wallis viele Politiker aus dem Regierungsamts heraus die eidgenössische Ebene betreten. Im Wallis hingegen muss ein Politiker oft zuerst auf der nationalen Bühne seine Spuren abverdient haben, bevor es zum Einzug in die Regierung reicht. Das Amt eines Staatsrates war im Wallis bis in die jüngste Vergangenheit hinein noch verbunden mit dem, was man gemeinhin als Macht begreift.

Der Politiker mit solidem Verhältnis zur Macht

Und Hans Wyer war machtbewusst. Er, der Oberst der Infanterie im Generalstab, hatte ein solides, ja inniges Verhältnis zur Macht. Er verstand es auch, nötigenfalls die Ellenbogen auszufahren, sich durchzusetzen. Sein Weg an die Spitze der Gemeinde Visp, aber auch in einige der späteren Ämter war nicht zuletzt in seiner eigenen Partei gesäumt von jenen, die er überundet und kaltgestellt hatte. Doch Hans Wyer hat diese Macht nicht als Selbstzweck verstanden, seine Karriere nicht einzig aus persönlichem Ehrgeiz heraus betrieben. Hans Wyer war sich seiner selbst und seiner Fähigkeiten sehr bewusst; Macht bedeutete für ihn die Möglichkeit zur Gestaltung. Darum auch fühlte er sich letzt-

endlich im Visper Rathaus und später im Regierungsgebäude in Sitten noch mehr im Element als im Kantonsparlament oder im Nationalrat. Hans Wyer war ein Mann der politischen Prinzipien. Selbst in einer Zeit, da andere Parteien ihre Maxime von «weniger Staat, mehr Freiheit» erfanden, hielt er als überzeugter und überzeugender Christlichsozialer dagegen: Der finanziell gesunde und starke Staat nur erfüllen seine Aufgaben und Sorge für Ausgleich im Sinne eines Ansatzes von sozialer Gerechtigkeit. Selbst wenn er den politischen Nahkampf nicht scheute, hat Hans Wyer die Leitlinien des christlichsozialen Gedankengutes im Sinne der päpstlichen Enzyklika «Rerum Novarum» nie aus den Augen verloren. Innerhalb der CVP Schweiz galt er als links.

Für die Banken war Hans Wyer «zu sozial»

Als Chef des kantonalen Finanz- und Militärdepartementes fühlte sich Hans Wyer getreu seiner Maxime eigentlich einer konservativen, ja einer rigorosen Verwaltung der öffentlichen Mittel verpflichtet. Dass just in seiner Zeit im Kanton strukturelle Defizite aufgehäuft wurden, die sich nur mit dem riesigen Nachholbedarf eines eben noch rückständigen Kantons rechtfertigen liessen, gehörte zu einem seiner schwierigsten politischen Spagatte. Im Leben wie in der Politik hat sich für Hans Wyer vieles so ergeben und gerundet, wie er es sich zu rechtgelegt hatte. Einzig der Einzug in den Bundesrat blieb ihm verwehrt. Der Wirtschaftsflügel seiner eigenen Partei sorgte dafür, dass ihm das

höchste Exekutivamt verwehrt blieb. Der rechte Flügel der CVP traute dem prinzipientreuen Christlichsozialen letztendlich nicht über den Weg und verhinderte ihn schliesslich in einer Allianz mit dem Rechtsfreisinn. Schon während seiner Zeit als Parteipräsident der CVP Schweiz hatten sich die Exponenten des Wirtschaftsflügels an seiner sozialpolitischen Ader gestossen. Als die CVP den Tessiner Wirtschaftsminister Flavio Cotti 1984 zu seinem Nachfolger an der Parteispitze ernannte, soll die damalige Schweizerische Bankgesellschaft ihrer Freude mit einer Spende von 350 000 Franken Ausdruck verliehen haben. Den Banken galt Hans Wyer damals als «zu sozial», zu sehr mit Familienpolitik befasst und zu wenig wirtschaftsfreundlich.

Ein paar Erinnerungen an und Geschichten über den Politiker, Wasserkraftfachmann und Menschen Hans Wyer

Aber am meisten verlangte er von sich selbst...

Hans Wyer konnte fordernd, hart und barsch sein. Wo immer er eine Funktion innehatte – er hat von anderen viel verlangt. Aber am meisten forderte er von sich selber.

Da gab es diese schöne Geschichte vom Kulturschock, den die leitenden Beamten im kantonalen Finanzdepartement nach dem milden und väterlichen Regime von Staatsrat Wolfgang Loretan durchlitten: Im Büro des neuen Chefs ging das Licht früh an, sehr früh. Und der «Neue» wollte alle möglichen Dossiers auf dem Tisch haben – und früh am Morgen. Dahin waren die Zeiten, da zwischen Morgenkaffee und dem Zeitpunkt für die ersten appetitanregenden Getränke für die grossen und kleinen Könige der kantonalen Verwaltung nicht

immer sehr viele Arbeitsstunden verblieben...

Bei seinem Empfang als Nationalratspräsident in Visp hatte ich Hans Wyer als «Eisschrank mit Elektronengehirn» porträtiert. Tatsächlich ging von ihm eine Strenge, eine Distanz und eine Härte zumindest in der Sache aus. Leistung und Effizienz, die Erfüllung der Aufgabe und staatspolitische Notwendigkeiten rangierten bei ihm weit vor dem Schielen nach der Beliebtheitskala. Nichts lag ihm ferner als die billige Anbiederung. Er hat dafür elektoral bezahlt: Während andere Chefbeamte für ihre Staatsräte in den Wahlkampfzogen, rührten die meisten im Finanzdepartement keinen Finger für ihn – im besseren Falle. Weil ihm die wohlfeile Volkstümlichkeit ab-

ging und er auf Distanz hielt, musste er als Staatsrat jedes Mal in die zweite Runde.

Freilich brachte ihm dieser Rigorismus Respekt ein – Respekt, der sich unter anderem so äusserte, dass ihn jüngere Weggefährten in Partei und Ämtern nicht selten siezten, während er sie duzte. Sein Verhältnis zur Partei kühlte sich in späteren Jahren kaum merklich, aber doch ab. Das mochte mit jenem Parteikongress zu tun gehabt haben, an dem seinem Sohn der Einsitz in höhere Parteichargen verwehrt worden war.

Hans Wyer hätte nach seinem Rücktritt aus der Walliser Regierung im Jahre 1993 eigentlich die Hände in den Schoos legen können. Doch er blieb aktiv – einmal am Berg, wo er

als rüstiger Senior in Begleitung «seines» Bergführers Kilian Volken noch eine eindruckliche Reihe von Besteigungen unternahm. Man muss ihn erlebt haben, wie er mit Eilmärschen zwischen Visp und Visperterminen für die Besteigung des höchsten Berges von Afrika trainierte, den Kilimandscharo. Und dann klemmte er sich noch einmal hinter Bücher und Studien, Gesetze und Verträge, Publikationen und Gerichtsentscheide und legte schliesslich im Jahre 2000, als 73-Jähriger, seine Promotionsarbeit zum Doktor der Jurisprudenz vor: «Rechtsfragen der Wasserkraftnutzung». Zwei Jahre später erschien sein Standardwerk «Die Nutzung der Wasserkraft im Alpenraum». Beide wissenschaftlich-energiepolitischen Kraftakte widmete

er seiner Frau Marianne und seiner Familie.

Hans Wyer war in einem Punkt unerbittlich: Er hatte in seiner Zeit in der Regierung erkannt, dass der Kanton ein eigenes Energiedepartement brauchte und rief diese wichtige Einrichtung ins Leben. Trotz oder eben wegen seiner vertieften Kenntnisse in der Energiepolitik verweigerte er sich dem immer wieder an ihn herangetragenen Wunsch der Elektrizitätswirtschaft, er solle doch Einsitz nehmen in den einen oder anderen Verwaltungsrat. Hans Wyer wusste, was bei der Wasserkraft für den Kanton Wallis auf dem Spiel steht. Und seine absolute Unabhängigkeit, seine Unbestechlichkeit hätte er nie und nimmer einem Verwaltungsmandat geopfert.

Die Wasserkraft, deren Bedeutung und das Seilziehen um wichtige Weichenstellungen für die Zukunft, wenn die Anlagen an die konzessionserteilenden Gemeinwesen (Gemeinden und Kanton) heimfallen, waren ihm Sorge und Anliegen. Wie konnte er harsch reagieren auf Avancen, wie sie von der Elektrowirtschaft noch in jüngster Vergangenheit auf diesem Feld gemacht worden sind. Darum auch hat Hans Wyer eine Stiftung gegründet, die über das Internet einem breiteren Publikum die energietechnische, die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Wasserkraft näherbringen soll. Das Wallis verliert einen Politiker und Staatsmann; dem Kanton fehlt nun einer der unerschütterlichsten Verteidiger seiner Interessen. **lth**